

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

August / September 2017

Schmerzhaftes Erinnerungen

Gedenken im Mai

Gedenkveranstaltungen haben etwas Familiäres. Es sind schmerzhaftes Erinnerungen vor allem, aber auch Begegnungen mit Menschen, mit denen diese Erinnerungen geteilt werden können. Viele kleine Episoden aus dem Leben derer, an die wir erinnern, bewirken eine gewisse Annäherung. Am 04. Mai konnten wir Mitgliedern der Amicale Belge de Neuengamme auf ihrem Rückweg auf Bahrs Plate wiederbegegnen, am Schützenhof Mark van den Driessche und Carla de Lill die Ehrenmitgliedschaft in der Bremer Landesvereinigung antragen. Streiflichtartig haben wir uns an beiden Außerlagern der Kameraden zurückerinnert, die uns so viele Detailinformationen zu der Gewalt weitergaben, die ihnen angetan wurde, an Victor Malbeq, René Thirion, Jean-Marie Vanden Eynde. Gemeinsam hoffen wir, dass die Landesarchäologin am Schützenhof ein Grabrecht am früheren Küchentrakt und den Latrinen erwirken kann, um so vielleicht weitere Einzelheiten der Lagersituation zu enthüllen.

Am 08. Mai wurde die Stele zum Gedenken an die 1941/42 aus dem ehemaligen jüdischen Altersheim in Gröpelingen nach Theresienstadt und Minsk deportierten alten Menschen wieder eingeweiht. In den frühen Morgenstunden des 20. November 2016 wurde sie von Unbekannten mithilfe mechanischer Hilfsmittel gewaltsam beschädigt. Ulrike Pala (Ortsamtsleiterin West) rief dazu auf, sich durch Anwesenheit deutlich gegen antisemitische rassistische Gewalt auszusprechen.

Am 27. Mai schließlich suchten 40 Mitglieder und Angehörige der Amicale Française de Neuengamme den Bunker in Farge und das frühere Außenlager Riespott auf dem Gelände der ArcelorMittal Stahlwerke auf. Begrüßt wurden sie am Bunker von Dr. Christel Trouvé und geführt von Ima Drolshagen. Gemeinsam legten wir an beiden Orten Blumengebinde nieder. Bemerkenswert war der gemeinsame Empfang durch Arbeitsdirektor Jens Loock und Maren Wolter von ArcelorMittal an der kleinen Ge-

denkstätte auf dem Riespott.

Wilhelm Henkel

Menschenverachtende Anschläge

Seit mehr als zwei Jahren erleben wir in verschiedenen großen Städten Europas immer wieder menschenverachtende Anschläge auf

in die politische Mitte werden diese Rufe aufgegriffen und in Gesetzesverschärfungen und verstärkte Überwachung von Minderheiten im Lande umgemünzt. Der Prozess gegen den so genannten Nationalsozialistischen Untergrund und seine Mordserie schleppt sich mühsam weiter. Verstrickungen staatlicher Stellen werden nicht untersucht, Zeugen schweigen sich aus oder werden ermordet aufgefunden. Ein Verbot der faschistischen NPD dagegen wurde vom Bundesverfassungsgericht mit der Bemerkung abgetan, sie sei noch nicht stark genug um politisch wirksam zu sein. Seit zwei Jahren erleben wir, dass sowjetische Denkmale, jüdische Friedhöfe und Ausstellungen zur Erinnerung an Opfergruppen mit faschistischen Parolen beschmiert oder zerstört werden. Unterkünfte von Geflüchteten werden angezündet und Parolen laut, in denen ein ethnisch gesäubertes Land gefordert wird. Die Ausgrenzung benachteiligter Minderheiten wird mehr und mehr hingenommen. Zivilcourage ist heute

leider keine allgemein gängige Praxis. Gegen Prozesse von Vereinzelung und Entsolidarisierung sollten wir verstärkt die Werte einfordern und propagieren, die vor mehr als 70 Jahren zur Befreiung von faschistischem und militaristischem Denken geführt haben.

Raimund Gaebelein (anlässlich der Begegnungen am 04. und 08. Mai)

weiter geht es auf Seite 2



Gedenken am ehemaligen KZ-Außenlager Riespott
(v.l.: Maren Wolter, Jens Loock, Françoise Plaza-Nils, Jean-Marie Clère)

die zivile Bevölkerung, Paris, Brüssel, Nizza, Berlin, St. Petersburg, Istanbul, Stockholm, Manchester, erneut Paris und London. Regelmäßig greifen extrem rechte Parteien die hohe Zahl unschuldiger Opfer auf und fordern den autoritären Staat. Beängstigend ist der hohe Anteil an Wählerstimmen für die extreme Rechte, sei es bei den französischen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen oder in hohen Stimmanteilen für die so genannte Alternative für Deutschland, trotz gestiegener Wahlbeteiligung. Bis weit

70 Jahre VVN Bremen

Der 70. Jahrestag der Gründung der VVN Bremen wird am **Donnerstag, 24. August 2017, von 20:00 Uhr bis ca. 22:00 Uhr im St. Pauli Gemeindesaal, Große Krankenhausstraße 11** (erreichbar über Bus 24 oder Linie 8 Haltestelle „Neuer Markt“), begangen.

Es spricht Dr. Ulrich Schneider, Geschäftsführer der Fédération Internationale des Résistants.

Kulturell begleitet wird die Feier durch internationale Widerstandslieder und Arbeiterlieder von Aline Barthélémy und dem Roten Krokodil.

Wir freuen uns auf den Besuch unserer belgischen Freunde aus Meensel-Kiezegem. Gemeinsam mit ihnen wollen wir am nächsten Tag um 10:00 Uhr den Bunker Farge besuchen.

Eine bessere deutsche Republik?

.... „Nichts wird mehr so sein, wie es war“, konstatierte einprägsam Alt-Bundeskanzler Willy Brandt im Jahre 1989. Wir aber fragen dagegen: Wird nicht alles wieder so, wie es schon einmal war? Zum „Beginnen auf Deutsch“ gehört das „Getragen vom Vertrauen und bewegt von der Hoffnung der Deutschen“ – wenigstens nach der Präambel eines Grundgesetzentwurfes vom Oktober 1948. Von den Intentionen des Erstlingswerks blieb im Laufe der Verfassungsberatungen wenig übrig. Für viele überraschend sollte sich erst 41 Jahre danach die Aufforderung an „das deutsche Volk“ erfüllen, mit der die Präambel abschloss: „in gemeinsamer Entscheidung und Verantwortung die Ordnung seiner nationalen Einheit und Freiheit in der Bundesrepublik Deutschland zu vollenden.“ Aber die geballte Kraft des vereinten Deutschland weckt nun nicht nur Hoffnungen. Sie beunruhigt auch die europäischen Nachbarn und veranlasst verantwortungsbewusste Deutsche zu fragen: „Wie gehen wir mit der neuen Rolle Deutschlands als Weltmacht um?“ (Antje Vollmer). Und wie steht es um die „Entsorgung der deutschen Vergangenheit“ (Jürgen Habermas/ Hans-Ulrich Wehler)? Lässt sich überhaupt aus der getrennten Vergangenheit der beiden deutschen Staaten eine gemeinsame „Zivilgesellschaft“ im neuen Europa gestalten? Entsteht nach dem Zerfall des Staatensystems von Jalta und Potsdam endlich in der neuen Bau-

stelle des Europäischen Hauses ein „europäisches Deutschland“, das Thomas Mann am Ende des Zweiten Weltkrieges einklagte? Oder entwickelt sich in einem von Deutschland geprägten mittel- und osteuropäischen „Raum“ ein neuer Tummelplatz des Rassismus und Nationalismus? Welche Giftblüten wachsen aus dem Sumpf des dann entstehenden „deutschen Europas“, das Thomas Mann als militanten Spätaufklärer über das „deutsche Unwesen“ veranlasste, nicht nach Deutschland zurückzukehren? Kritische Fragen zur deutschen und europäischen Zukunft, die bei allen Belastungen auf das „Prinzip Hoffnung“ von Ernst Bloch setzen und dennoch die Bedrohungen zum Thema machen, die nach dem Zusammenbruch des „Staatssozialismus“ erkennbar werden. Noch sind politisch verantwortliche Kräfte dazu bereit, die neue mitteleuropäische Großmacht und ökonomische Supermacht Deutschland zu bändigen, eine Wiedererstehung oder Fortschreibung der unheilvollen Geschichte des deutschen Nationalstaates zu verhindern und sich zur deutschen Erblast zu bekennen, auch wenn die „Zeitung für Deutschland“ (FAZ), Vertreter des Bonner Kabinetts und konservativ geprägte deutsche Intellektuelle seit Jahren dazu auffordern, die Deutschen müssten endlich „aus dem Schatten Hitlers heraustreten“, die „Dauerbüßerrolle“ aufgeben. Wie wirkungsvoll diese Vertreter von Politik und Geistesleben das Ende der

Nachkriegsordnung zur „Entsorgung der deutschen Vergangenheit“ nutzen, ist u.a. daran abzulesen, dass in der Präambel des „Einigungsvertrages“ jeder konkrete Hinweis auf die gesamtdeutsche Verantwortung für die Opfer des Nationalsozialismus fehlt. Die Klage des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin, Heinz Galinski, über die für die politische Kultur bezeichnende Unterlassung einer Erwähnung des deutschen Schuldertes verhalte im August 1990 fast ungehört und forderte zu keinen nennenswerten Protesten heraus

Gerade die nur partiell realisierten Hoffnungen von 1989/90 zwingen dazu, auch jene Kontinuitäten zu thematisieren, die heute Erinnerungen an Versäumnisse wachrufen. Überlebten doch schon 1945 wirtschaftliche Machtgruppen und Ideen, Personen und Haltungen, die den Aufstieg Hitlers zur Macht mit ermöglicht hatten. Wer wissen will, wohin die Bundesrepublik nach dem Anschluss der DDR treibt, muss auch beschreiben können, woher sie kommt. Der Schwur der Befreiung von 1945: „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!“ verpflichtet den Betrachter der historischen Ereignisse von 1945, die deutsche Katastrophe nicht erst mit der bedingungslosen Kapitulation von 1945 beginnen zu lassen

Jörg Wollenberg

Schmerzhaftes Erinnerungen

Erinnern und Sorge tragen

Herzlich willkommen an unserem kleinen Mahnmal hier in der Nähe der Stelle, wo sich das KZ „Riespott“ befand. Dieser Ort ist ein Ort des Erinnerns an die systematischen Vergehen an unseren Mitmenschen in der dunkelsten Zeit unserer Geschichte. Wir legen hier heute gemeinsam zur Erinnerung und der Freundschaft Kränze nieder, die Amicale de Neuengamme, Kollegen, Freunde, Gewerkschaftsvertreter aus Betriebsrat und dem Vertrauenskörper und – was mich besonders freut – der Personalvorstand vom ArcelorMittal Bremen.

In meiner Schulzeit wurden wir gefragt, welche Konsequenzen wir ziehen aus der Schuld unserer Vorfäter. Unsere Antwort lautete damals: erinnern und Sorge tragen, dass das nie nie wieder geschieht. Darüber waren wir uns alle einig. Unsere Verantwortung heute und hier ist es also, den nachfolgenden Generationen davon zu erzählen, was auch hier in Bremen an Leid geschah. Und wie es dazu gekommen ist. Gerade in einer Zeit, in der Rechtspopulismus und Nationalismus um sich greifen, müssen wir besonders wachsam sein und gemeinsam für den Frieden und die Wahrung der Menschenrechte einstehen. Merci beaucoup!

Maren Wolter

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Dies ist ein einfacher Satz und dennoch sagt er alles aus. Er ist das Ergebnis der dunkelsten Zeit unserer Geschichte und daher ist er der wichtigste Satz: Er ist der erste Satz und damit der Grundsatz unserer Verfassung. Mehr als dreizehn Millionen Menschen wurden innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs gezwungen unter unwürdigen Bedingungen zu arbeiten. In Bremen waren es 40.000 und auf diesem Gelände der damaligen Norddeutschen Hütte waren es an die 1.000. Die zur billigsten Arbeitskraft degradierten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter standen am unteren Ende der menschenverachtenden Hierarchie des NS-Staates – ihren Tod „durch Arbeit“ nahmen die Ausbeuter bewusst in Kauf. Es war ein System von „Unfreiheit und Willkür“, das Arbeiter Hunger, Krankheit, Gewalt und dem Tod ausgesetzt hat. Allen gemeinsam war, dass sie unwürdig, dass sie ohne Freiheit und ohne Rechte hier leben mussten. Ihr Leben bestand aus harter Arbeit, engstem Zusammenleben unter unhygienischen Bedingungen. Unzureichende Bekleidung, unbeheizte Unterkünfte sowie mangelhafte Ernährung taten ihr Übriges. Viele wurden krank. Viele überlebten ihren Einsatz nicht.

Wir gedenken heute der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Wir gedenken all derer, denen ihr Recht auf

Leben abgesprochen wurde, der Gequälten und Ermordeten. Wir gedenken derer, die Widerstand leisteten, die ihr Leben als Andersdenkende verloren, weil sie sich nicht beugten und ihre politische Überzeugung, ihre Moral, ihren Glauben oder ihre Würde nicht aufgegeben haben. Wir gedenken ganz besonders Ihren Angehörigen, den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die an dieser Stelle in Baracken zusammengepfercht ihrer Würde beraubt wurden. Dadurch, dass wir hier heute stehen und gedenken, setzen wir Zeichen. Diese Zeichen sind wichtig und werden wahrgenommen.

Niemand kann, niemand darf einem anderen die Würde nehmen. Deshalb müssen wir unsere Stimme erheben, wenn Menschen unmenschlich behandelt und ihrer Rechte beraubt werden, wenn die Würde von Menschen mit Füßen getreten wird. Erinnerung an die Leiden der Menschen, so hat Johann Baptist Metz einmal geschrieben, ist "Solidarität nach rückwärts". An die Leiden der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, an Ihre Angehörigen und Ihre Familien zu erinnern, unterstreicht ihre Würde und ist uns Mahnung für die Zukunft. Treten wir gemeinsam mit diesem Gedenken ein für die Erhaltung der Menschenwürde – denn die Würde des Menschen ist unantastbar. La dignité humaine est inviolable.

Jens Look (Arbeitsdirektor ArcelorMittal Bremen)

Neues Zeichen für Frieden und Abrüstung

Die Denk-Orte-Initiative Huckelriede/Buntentor hat am 13. Juni gemeinsam mit dem Beirat Neustadt und dem Verein „Erinnern für die Zukunft e.V.“ in den Grünanlagen Ecke Buntentorsteinweg/Wulfhoopstraße eine neue Gedenktafel für die Opfer eines alliierten Bombentreffers am Pfingstsonntag 1943 eingeweiht. Nachdem die deutsche Luftwaffe bereits vor dem von Nazideutschland provozierten 2. Weltkrieg das baskische Guernica zerstört hatte und nachdem sie zuvor mit ihren Bomben die Bevölkerung verschiedener Städte Europas terrorisiert hatte, schlugen als Antwort englische und amerikanische Bomben ab 1940 auch in deutsche Städte ein. Bei diesen Luftangriffen wurden nicht nur militärische und wirtschaftliche Objekte angezielt, sondern auch Stadtteile wie das Stephaniviertel, Walle und die Neustadt. Hier traf am Pfingstsonntag 1943 eine Luftmine den Tiefbunker an der Ecke Buntentorsteinweg/Wulfhoopstraße in dem Anwohner/innen Schutz gesucht hatten. Die Konstruktion der Luftmine führte zum Erstickungstod von 66 Zivilisten, 33 wurden verletzt, 15 vermisst.

Am 13. Juni 1986 wurde am Ort des Geschehens eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Toten des damaligen Pfingstsonntags aufgestellt. Auf dieser Tafel heißt es: „Möge das uns Mahnung sein, im Ringen um den Frieden nicht nachzulassen.“ Die Idee für dieses Mahnmal geht auf die Anwohnerin Inge Breidbach und Pastor Hans-Günter Sanders zurück. Diese waren gemeinsam in der Friedensbewegung der 1980er Jahre aktiv, um sich gegen die Hochrüstung des Landes mit atomaren Mittelstreckenraketen zu wehren.

Die alte Gedenktafel war unansehnlich geworden, eine Erneuerung erforderlich. Diese Gelegenheit wird jetzt genutzt, um den Inhalt zu aktualisieren. Angesichts wachsender internationaler Spannungen und der erkennbaren Bereitschaft, politische Konflik-

te auch mit Waffengewalt zu lösen, sieht es die Denk-Orte-Initiative gemeinsam mit dem



Einweihung der neuen Gedenktafel für die Bombenopfer Pfingstsonntag 1943 im Buntentor

Beirat Neustadt und „Erinnern für die Zukunft e.V.“ als geboten an, erneut zu mahnen: Kriege sind Ausdruck einer das menschliche Leid missachtenden Vernunft, also letzter Unvernunft. Sie müssen mit allen Mitteln verhindert werden, denn letztlich sind es die zivilen Bevölkerungen, die den Preis für die Strategie der Kriegstreiber zahlen.

Dem Spenden-Aufruf des Initiativkreises zur Erneuerung der Gedenktafel folgten viele Menschen. Wir danken den Spenderinnen und Spendern sowohl für die finanzielle Hilfe als auch für die moralische Unterstützung des Projekts. In sehr bewegenden Gesprächen erläuterten sie ihre persönliche Motivation zur Unterstützung des Vorhabens. Der Beirat Neustadt ergänzte die Spenden durch weitere finanzielle Mittel. Damit kann die bisherige Tafel ersetzt werden durch eine Denk-Orte-Tafel, wie sie bereits an der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, am „Roten Haus“ oder am „Isenbergheim“ zu sehen sind. Alle Tafeln gemeinsam bilden einen Geschichts- und Erinnerungspfad, der insbesondere junge Menschen in ihrer Meinungsbildung zu aktiven Demokraten und Kriegsgegnern unterstützen soll.

Horst Otto

Magisch leuchtende Farbigkeit

Nachdem im Weser Kurier viele lobende Worte über Franz Radziwill und die bis zum 09. Juli in der Bremer Kunsthalle laufende Ausstellung "Franz Radziwill und Bremen" geschrieben wurden, möchte ich ein paar kritische Bemerkungen zum Künstler und Mensch Franz Radziwill anmerken. Schon früh - 1929 - radikalisiert sich Radziwill gegenüber den demokratischen Werten der Weimarer Republik. Er sieht sich als "Proletarier der Kunst" und wird NS-Parteigänger. 1933 - als neues NSDAP-Mitglied - bemüht er sich um einen Lehrstuhl im "Neuen Reich", der ihm auch für die Düssel-

dorfer Akademie angeboten wird, wohin er als "außerordentlicher Professor" für den gerade entlassenen Paul Klee berufen wird. Doch wie bei so vielen (wie z. B. auch Emil Nolde), wollen die Nazis seine Kunst nicht, die sie als "entartet" diffamieren und entlassen ihn 1935. Nachdem er 1936 durch Reichsminister Goebbels rehabilitiert wird, entstehen Propagandabilder wie „Ausfahrendes U-Boot“, „Der U-Boot-Krieg“ und für eine Lübecker Kaserne die „Tankschlacht von Cambrai“. Während viele seiner Künstlerkollegen (P. Klee, E.L. Kirchner, M. Beckmann usw.) Deutschland verließen oder

Nie wieder Krieg

Am 13. Juni nachmittags fanden sich ca. 60 Leute in der Grünanlage Buntentorstraße/Wulfhoopstraße (Leibnizplatz) zur Erneuerung einer Gedenktafel ein. Als eine Bombe am 13.06.1943 den dort befindlichen Bunker traf, kostete dies 66 Tote, 33 Verletzte und 15 Vermisste. Im Rahmen der Hochzeit der Friedensbewegung, initiiert durch unsere Kameradin Inge Breidbach und Pastor Hans-Günther Sander, wurde dort 1986 eine Gedenktafel installiert, die inzwischen leider kaum noch lesbar war. Deshalb haben die Denk-Orte-Initiative, der Beirat Neustadt, „Erinnern für die Zukunft“ und viele andere da-

für gesorgt, dass eine neue Gedenktafel im Zug des Erinnerungspfades Neustadt errichtet wurde.

Eingeleitet und moderiert wurde die Veranstaltung von Horst Otto: Nach der Darstellung der früheren Ereignisse schlug er einen Bogen zu heutigen Kriegsgefahren. Hans-Günther Sander erzählte, dass seine beiden Vornamen nach gefallenen Onkeln gewählt worden waren, und betonte die Rolle der Liebe für eine Weltverbesserung. Ortsamtsleiterin Annemarie Czichon las sehr einfühlsam eine Passage aus dem Tagebuch ihrer Mutter, die einen ähnlichen Bombenabwurf überlebt hatte. Enthüllt wurde die Tafel auf einem Granitblock von Annemarie Czichon und Hans-Günther Sanders. Abgerundet wurde die Feierstunde durch christliche Lieder, dargeboten von vier Afrikanern. Anschließend lud Pastor Lieberum zu Kaffee, Tee und Butterkuchen in die Zionsgemeinde.

Dort konnte ich auch Frau Czichon darauf hinweisen, dass die beiden Tafeln des „Arbeitskreises Geschichtspfad Langemarkstraße“ - ein weiteres Projekt von Inge - in derselben arg beschmiert sind und gereinigt werden müssen.

Hartmut Stinton

emigrieren mussten, buhlte Radziwill weiter als „Deutschnationaler“ um seine Anerkennung und beteiligte sich an der „Großen Gau-Ausstellung Weser Ems“ 1941 in Oldenburg u.a. mit dem damals teuersten Gemälde „Der totale Krieg“. Infolgedessen musste sich Radziwill 1949 einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen, er wurde als „entlastet“ eingestuft.

In dem Artikel zur Ausstellung wird die Zeit von 1933 bis 1949 nicht erwähnt (wie so oft in Deutschland).

Wolfgang Hackmann

Schuld und Verantwortung

Einhundert Jahre nach dem grausamen Höhepunkt des Ersten Weltkriegs erschien im letzten Jahr Robert Gerwarths Werk zu den revolutionären Nachkriegswirren der Jahre 1917 - 1923. Zu Beginn seiner Einleitung zitiert er aus Ernst Jüngers „Kampf als inneres Erlebnis“ und aus Winston Churchills „Der Unbekannte Krieg“ Passagen, die Chaos und Ergreifen der Macht betonen. In seiner fundierten und kenntnisreichen Studie geht es nicht um eine Wiederaufnahme der Diskussion über die Schuldfrage, die zum Jubiläum heftig umstritten war. Nur am Rande befasst sich seine Untersuchung mit dem mörderischen Krieg selbst. Es geht auch nicht in erster Linie um Deutschland, der zentralen Macht aufseiten der Mittelmächte. Gerwarth befasst sich vielmehr mit dem Ausmaß der blutigen Opfer unter Zivilisten in den neuentstandenen Staaten im östlichen Teil von Mittel- und Südosteuropas in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. Dabei will er eine Kontinuität der Gewalt festgestellt haben, die sich durch das gesamte 20. Jahrhundert hindurch ziehe. Die Balkankriege

gegen das Osmanische Reich mit seiner Dimension der Vertreibung sieht er als eigentlichen Beginn des Ersten Weltkriegs, der für ihn nicht mehr als eine Krise ist.

Gerwarth untersucht zwei gleichzeitig erwachsende Vorstöße auf grundlegende Veränderungen, nationale Selbstbestimmung ethnischer Minderheiten in den großen Mehrvölkerstaaten wie Österreich-Ungarn, dem zaristischen und dem Osmanischen Reich zum einen und das Verlangen nach einer grundlegenden revolutionären Umwälzung der politischen und sozialen Situation, ausgehend vom bolschewistischen Russland. In den westalliierten Friedensverträgen mit den Mittelmächten sieht er die Grundlage für eine fortdauernde gewaltsame Veränderung der europäischen Landkarte. In den revolutionären Veränderungen der unmittelbaren Nachkriegszeit sieht er ein wesentliches Moment für die Instabilität der gesamten Region. Die Zahl der zivilen Opfer im Gebiet zwischen Finnland und dem Kaukasus schätzt er deutlich höher als die Zahl

der Weltkriegstoten. Aufgrund der Verrohung durch einen ungeheuren Materialkrieg stellt er eine immense Radikalisierung in der politischen Auseinandersetzung fest. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren habe die Art des Umgangs mit nichtweißen Kolonialvölkern auch in dem Gebiet zwischen Finnland und dem Kaukasus Einzug gehalten.

Die Dynamik der Forderungen nach nationaler Selbstbestimmung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen außerhalb seines Untersuchungsfeldes. Gerwarth bedauert die Auflösung der seiner Meinung nach stabilen Mehrvölkerstaaten. Rechtssicherheit und Stabilität sieht er auch in den Jahren nach 1923 nicht in demselben Umfang wie in der Vorkriegszeit gegeben.

Robert Gerwarth, „Die Besiegten. Das blutige Ende des Ersten Weltkriegs“, Siedler Verlag München, Januar 2017, 480 Seiten, 29,99 Euro, ISBN 978-3-8275-0037-3

Raimund Gaebelein

Heideruh 2022

Wie kann die nähere Zukunft des Antifaschistischen Denkkorts in der Nordheide aussehen?

Eine lebhaftige Mitgliederversammlung stellte dazu am 08. April mit Satzungsänderungen und einer Verjüngung des Vorstands die Weichen. Vorsitzender der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte bleibt weiterhin Jon Attfeld. Wie er wurden auch die weiteren acht Vorstandsmitglieder einstimmig gewählt. Langjährige Erfahrungen der Erinnerungsarbeit und Impulse aus der aktiven antifaschistischen Arbeit in der Region werden gebündelt. Betreuung älterer AntifaschistInnen und Geflüchteter, die Erforschung der 90-jährigen Geschichte des Denkkorts, Erfahrungen der Kinder des Widerstands, kulturelle antifaschistische Breitenarbeit in der Region finden sich gebündelt wieder. In seinem politischen Be-

richt wies John Attfeld auf die verheerenden Auswirkungen der Wahl eines unberechenbaren Donald Trump und des britischen Brexit für den Frieden hin. Er betonte die Rolle des Schwurs von Buchenwald und der VVN-BdA für die Auseinandersetzung gegen das Vergessen und die stärker werdenden Rechtskräfte.

Die Bedeutung der Verstärkung von Bildungsarbeit hob auch Bea Trampenau in ihrem Geschäftsbericht hervor. Mit der Schaffung eines Jugendbeirats und der Verankerung der politischen Jugendbildung in der Satzung soll der Weg für eine verstärkte regionale wie überregionale Seminararbeit geöffnet werden. Deutlicher wurden Idee für die weitere Gestaltung der Arbeit in den Beratungen am folgenden Tag. Die Betreuung älterer Angehöriger bleibt nach wie vor

wichtige Aufgabe. Gegenüber der Zahl von Übernachtungsgästen in Gruppen unterschiedlicher Prägung fällt die Zahl zurück. Die Geschichtsaufarbeitung und die Biographiearbeit der Kinder des Widerstands kommen erfreulich voran. Jüngere aus der Region nutzen Heideruh als Ort der Auseinandersetzung mit politökonomischen und philosophischen Gesellschaftsanalysen.

Sehr aktuelle Fragestellungen der Arbeit mit Geflüchteten erfordern Methodenkompetenz. Der Schwur von Buchenwald wird noch stärker Impulse auf eine Bündelung linker Kräfte unterschiedlicher Ausrichtung geben. Das diesjährige antifaschistische Jugendcamp und das Sommerfest **am Samstag, den 29. Juli** zeigen Heideruh im Umbruch.

Richard Keßler

Wo früher ein Lager stand

Als Tochter des Franzosen Yves Bertho (1922-2013), der während des Krieges ab 1943 in Bremen als Zwangsarbeiter den Francke-Werken in der Neustadt zugewiesen wurde, habe ich mit Traurigkeit und Empörung erfahren, dass in der Duckwitzstraße 69 ein Bordell entstehen soll.

Nach den Recherchen der renommierten Historikerin Helga Bories-Sawala, handelt es sich hier sehr wahrscheinlich um den Standort des Lagers „Reedeich“ der Francke-Werke, in dem mein Vater gelebt hat. Mein Vater ist auch ein wichtiger Augenzeuge des bremischen Alltags in dieser Zeit. Seine Erlebnisse in Bremen verarbeitete er nämlich in einem preisgekrönten Roman, der 2016 in der deutschen Übersetzung beim Kellner Verlag Bremen erschien: Yves Bertho, Ich war Pierre, Peter, Pjotr.

Der Fremde, die Stadt und der Krieg). Er erzählt zum Beispiel, dass er mit der Straßenbahn aus der Innenstadt kommend immer bei der Vulkanstraße ausstieg. Ich finde, dass jener Ort, wo früher ein Kriegslager

stand, wo Menschen gelitten haben und auch vielleicht gestorben sind, ein anderes Symbol als ein Bordell verdient!

Dr. Sophie Varga von Kibed-Bertho

Sandbostel

Die Stiftung Lager Sandbostel Gedenkstätte Lager Sandbostel hatten zum 22. Juni eingeladen zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 76. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion auf der Kriegsgräberstätte Sandbostel. Zigtausende (die Zahlen differieren) im Lager Sandbostel umgekommene sowjetische Kriegsgefangene liegen dort mitten im Wald. In der Mitte der Anlage stehen drei 3 - 4 m hohe rote Sandstein-Pfeiler, auf welchen „Frieden: Euer Opfer – unsere Verpflichtung“ eingeritzt ist.

Jürgen Wersbe und ich fuhren hin. Insgesamt 20 Menschen nahmen teil. Der Leiter der Gedenkstätte, Andreas Ehresmann, führte ins Thema ein und durch die Veranstaltung. Der Abgeordnete Mohrmann überbrachte Grüße des Kreistages und lobte Andreas Ehresmann insbesondere für die vorzügliche Jugendarbeit, die er als Vater schulpflichtiger Kinder sehr schätzen lernen konnte. Deshalb ...

weiter geht es auf Seite 6

Gegen den Wind

Zum 90. Geburtstag von Kurt Nelhiebel fand am 21.06. eine Tagung in der Villa Ichon statt. **Dr. Irmtrud Wojak** (Geschäftsführerin der Buxus Stiftung) begrüßte die Teilnehmenden. Der Widerstand gegen den Faschismus galt in der Bundesrepublik noch lange als Verrat. Für den aus der Emigration nach Skandinavien zurückgekehrten Braunschweiger, später hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer war er hingegen die „Wurzel“ der Demokratie – deshalb kämpfte Bauer für die Anerkennung des Widerstands als Menschenrecht gegen den Unrechtsstaat und für die Etablierung eines Widerstandsethos als ein Prinzip der Demokratie. In seinem ersten großen Prozess 1951 ging es um das Auftreten Otto Remers für die faschistische „Sozialistische Reichs-Partei“ gegen das Andenken an die Leistung der Hitler-Attentäter am 20. Juli 1944. Anfang der 60er Jahre führte er die Anklage gegen die Auschwitz-Mörder in Frankfurt/ Main. Geprägt war Bauers Haltung von dem tiefen Erschrecken über die Ermordung Walter Rathenaus 1922 durch völkische Freikorps. Es war ein Zeichen der Auflösung des Rechtsbewusstseins. Fritz Bauer war überzeugt: Nur wenn die Bürger lernen, „Nein zu sagen, wenn Unrecht befohlen wird“, sei die Demokratie überlebensfähig. Ein dunkles und weitgehend verdrängtes Kapitel bundesdeutscher Geschichte mit Auswirkungen bis heute harret noch immer seiner offiziellen Aufarbeitung: die exzessive politische Verfolgung von KommunistInnen



von links Doris Wegener, Heinrich Hannover, Irmtrud Wojak und Kurt Nelhiebel

und AntifaschistInnen in der frühen Bundesrepublik. Dabei spielte das KPD-Verbot

Dr. Eva Hahn, tschechische Mitarbeiterin im Collegium Carolinum in München, erzählte, wie ihre Begegnung mit dem aus der Tschechoslowakei vertriebenen Kurt Nelhiebel ihr Bild des Antifaschismus veränderte. Ihr Geschichtsbild war lange Zeit geprägt durch die Erzählungen der von den Henlein-Faschisten verübten Gräueltaten und der Verschleppung des Großvaters ins KZ Dachau. Die Verbannung von Julius Fucik aus dem neugestalteten Nationalmuseum und seine Ersetzung durch den Habsburger Kaiser Franz Joseph und seine Gemahlin Sissi sieht sie als erschreckenden Rückschritt gegenüber den liberalen Veränderungswünschen von 1968 oder 1989/90.

eine zentrale Rolle. Das Verbotsurteil von 1956 hatte verhängnisvolle Auswirkungen auf die Entwicklung der Bundesrepublik und zeitigte Fernwirkungen bis in unsere Tage. **Rolf Gössner** berichtete über das Ausmaß dieser Verfolgungsgeschichte, von der auch Kurt Nelhiebel unmittelbar betroffen war, sowie über die dramatischen Folgen für die Betroffenen, die Gesellschaft und die Entwicklung eines demokratischen Rechtsstaats. Im Fokus der Verfolgung standen Menschen, die kostenlose Kinderferien in die DDR organisierten oder die mit Unterschriftensammlung, Versammlungen und Protestmärschen gegen die Wiederbewaffnung auftraten, Menschen die sich als Kleingärtner oder Tierzüchter mit DDR-Bürgern zum Fachsimpeln trafen. An die 200.000 Personen wurden nur wegen ihrer (gewaltfreien) linksoppositionellen Betätigung zu Gefängnisstrafen verurteilt, mit Berufsverboten belegt, unter Polizeiaufsicht gestellt und ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Der Referent begründete, weshalb das KPD-Urteil nach nunmehr über 60 Jahren aufgehoben und die Justizopfer des Kalten Kriegs umgehend rehabilitiert und entschädigt werden müssen. Seit vier Jahrzehnten kämpft Rolf Gössner selbst um die vollständige Löschung der gegen ihn erhobenen geheimdienstlichen Daten. Die Offenlegung der Akten des KPD-Verbotsverfahrens ist in den Bereich der Möglichkeit gerückt.

Dr. med. Kirsten Kappert-Gonthier hielt die Laudatio zum 90. Geburtstag von Kurt Nelhiebel, der von seinem Intendanten geschätzt wurde und dem er dem seiner kritischen Meinungsäußerungen wegen von ihm verabscheuten Conrad Taler entgegenstellte.

Martin Baum (Schauspieler Theater Bremen) las aus Kurt Nelhiebel's Erinnerungen *Gegen den Wind*, gerade erschienen im Papyrossa Verlag Köln. In einer Sonderausstellung wurde eine Auswahl der politischen Karikaturen Kurt Nelhiebel's gezeigt.

Zu Kurt Nelhiebel's Biographie „Gegen den Wind“ schrieb Sigrid Schuer am 19.06. im Feuilleton des Weserkuriers: „Dieser Titel passt zu seinem Mut, als unbestechlicher Chronist und Zeithistoriker stets wachsam, unbequem und unerschrocken zu bleiben.“

Eigens zur Tagung in der Villa Ichon angereist war unsere Kameradin Luise Gutmann aus Regensburg. Sie überbrachte Grüße der Filmemacherin Iovanka Gaspar und Renate Hennecke. In ihrem Unruhestand recherchiert sie Biographien von Widerstandskämpferinnen und ist aktiv bei der Stolpersteinlegung. Einige von Bremens Gedenktafeln und Bunkergemälde konnten wir ihr ein bisschen näherbringen.

Wilhelm Henkel

Buxus Stiftung gemeinnützige GmbH

Sie fördert Wissenschaft und Forschung und ein an den Menschenrechten orientiertes Handeln. Es geht ihr um ein (selbst-)bewusstes Verständnis von Geschichte, Humanität und zeitgemäßem Leben.

Gefördert werden Projekte, die Geschichten von Widerstand und menschenwürdigem Leben weltweit bewahren und weitererzählen. Die Projekte der Buxus Stiftung unterstüt-

zen 1.) die Opfer und Überlebenden in ihrem Widerstand, 2.) nachhaltiges Engagement für Zivilcourage und 3.) den Kampf gegen die Straflosigkeit von Menschenrechtsverletzungen.

Sie baut ein FMB Kolleg auf, benannt nach dem Juristen Fritz Bauer, das Austausch und Vernetzung zwischen Akteuren der Zivilgesellschaft, Anwälten für Menschenrechte und politischen Akteuren fördert.

Worpsweder Abschied

Für Heinrich Vogeler

Wo wir uns immer trafen
an lauen Sommerabenden
der Barkenhoff wurde unser Ort
der Leuchtturm auf dem Land
Ideen reiften zu Worten
wurden Sätze, Produkte, Handlungen
Gedichte, Gemälde, Skulpturen
Unsere Stimmen klangen weit
Ins norddeutsche Land
unsere Sehnsüchte wurzelten tief
die langen warmen Sommer nährten uns
unsere Hoffnungen waren groß
die Jahre gingen ins Land
und mit ihnen kamen kühlere Sommer
und dann kamen die Zeiten
die uns langsam entzweiten
und Freundschaften zerbrachen
im letzten Sommer auf dem Barkenhoff

© 2014 Karin Schumann

Termine August/September 2017

REGELMÄSSIGE TREFFEN

Treffen Bremer Friedensforum: **jeden ersten Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr** in der Villa Ichon, Goetheplatz 4

Jeden Donnerstag, 17:00 bis 18:00 Uhr, Mahnwache Friedensforum, Marktplatz

Jeden dritten Freitag im Monat, 12:00 bis 13:00 Uhr, Mahnwache gegen die Rüstungshochburg Bremen an der Domsheide

Jeden Freitag, 17:00 Uhr, Kundgebung der "Nordbremer Bürger gegen Krieg", Gerhard-Rohlf's-Straße/Breite Straße

Gröpelinger Sommer

Samstag, 05. August, 14:00 - 18:00 Uhr, Informationsstand der VVN-BdA in der Lindenhofstraße. Es besteht die Möglichkeit zu einem 90min. Rundgang durch das Lindenhofquartier auf den Spuren der Stolpersteine. Anmeldung bei Raimund Gaebelein erbeten unter 6163215

Hiroshima und Nagasaki

Sonntag, 06. August, 12:00 Uhr, Marktplatz Bremen, Mahnwache zum Jahrestag der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, Redner: Dr. Lars Pohlmeier (IPPNW)

Sommerausfahrt

Samstag, 12. August um 10:00 Uhr ab Linkstreff West, Gröpelinger Heerstr. 120, Ausfahrt zu den Museen in Fischerhude mit Fahrgemeinschaften.

Otto-Modersohn-Museum, In der Bredenau 95 in Fischerhude, sehr nettes Museum in

ländlicher Umgebung, Moorlandschaften, geöffnet tgl. 10:00 -18:00 Uhr, Bilder aus dem Bestand ergänzt durch Leihgaben. Eintritt: 6,- Euro.

Kaffee und Kuchen im Café im Rilke Haus, In der Bredenau 81.

Portraits der Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek bis 29.10. auf Buthmanns Hof, Im Krummen Ort 2, geöffnet 14:30 - 17:30 Uhr.

Kunst am Fluss, In der Bredenau 83, präsentiert das Archiv Werner Zöhl, geöffnet Fr-So 14:00 - 18:00 Uhr, Eintritt: 4,- Euro. Anmeldung bei Raimund Gaebelein erbeten unter 6163215.

Antikriegstag

Für den 01. September bereiten Bremer Friedensforum und DGB eine Kundgebung in Bremen vor und am Vorabend findet möglicherweise eine Diskussionsveranstaltung statt. Genauere Information werden dann auf der Homepage des Bremer Friedensforums zu finden sein: <http://www.bremerfriedensforum.de/>

Gedenkveranstaltung für die Opfer von Faschismus und Krieg

Sonntag, 10. September, um 10:00 Uhr Gedenkveranstaltung für die Opfer von Faschismus und Krieg an der Ostertorwache. Anschließend liest Lore Buchholz aus den Gefängnisbriefen ihres als Kommunist in Oslebshausen und im Gefangengehenhaus Ostertor inhaftierten Vaters Heinrich Buchholz von 1933

Sandbostel

... sicherte er seine weitere Unterstützung der Gedenkstätte zu. Der Forscher Reinhard Otto aus Lemgo schilderte anhand von Beispielen, dass es bis zur sogenannten Wende kaum Erkenntnisse über die einzelnen Opfer gegeben hat. In der Bundesrepublik wurden sie eher verschwiegen und in der hintersten Friedhofsecke verscharrt; in der DDR wurde das Kollektiv der Roten Armee als Befreier gefeiert, während die Individuen keine Rolle spielten. Inzwischen widmen sich viele Forscher deren Lebensläufen. Der Senior-Konsul aus Hamburg freute sich, dass die Rotarmisten nach langen Querelen doch noch eine so würdige Ruhestätte gefunden haben, und betonte, dass auch heute für den Frieden gekämpft werden muss. Bedauerlich fand er, dass hier wie in der ehemaligen Sowjetunion sich kaum junge Menschen daran beteiligen. Zum Abschluss wurden drei Kränze niedergelegt: von der Stiftung, der Gedenkstätte und dem Generalkonsulat Hamburg.

Hartmut Stinton

www.vvn-bda.de

Der Shop für AntifaschistInnen
<http://shop.vvn-bda.de>



"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen

BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 15:30 Uhr**.

Der Landesvorstand trifft sich **am letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats
V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____